

Wie barrierefrei ist das Stadtfest?

MAIWOCHE 2023 Unterwegs mit Rollstuhlfahrer Werner Tobergte zwischen Buden und Bühnen

Anika Sterna

Wie in der Vergangenheit zieht es vermutlich auch dieses Jahr wieder Hunderttausende Besucher nach Osnabrück zur Maiwoche. Unter ihnen auch Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Ob aus geburts- oder altersbedingten Gründen: Viele Menschen sind auf Barrierefreiheit angewiesen – so wie Werner Tobergte.

Gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Behindertenbeirats des Landkreises drehen wir eine Runde über die Maiwoche. Wir starten in der Großen Straße. Trotz der vielen Buden ist die Straße am frühen Mittwochnachmittag immer noch frei genug, sodass man hier bequem durchkommt.

Noch schneller geht es auf dem Weg hinter den Buden: Auch das klappt im Selbstversuch mit dem E-Rollstuhl. Zudem fällt auf, dass die Kabel, die unter Kabelbrücken, sogenannten „Yellow Jackets“, versteckt werden, nie über die ganze Straße gehen, sondern meist hinter den Buden langführen, sodass diese auf der Straße kein Hindernis darstellen.

Auch die Höhe der Theken spielt für Rollstuhlfahrer eine Rolle. Lobend stellt Tobergte fest, dass die große Mehrheit der Buden bei der Maiwoche so niedrige The-



Werner Tobergte auf der Maiwoche: Das Pflaster schüttelt, die Behindertentoilette ist schwer zu finden, aber die Theken sind meist niedrig und die Menschen entgegenkommend. Foto: Swaantje Hehmann

ken hat, dass diese für ihn erreichbar sind.

Am Dom fallen Buden auf, zu denen eine Rampe hochführt. Hochfahren? Kein Problem mit dem E-Rollstuhl. Doch runter wird es schwieriger, denn der Weg ist eng, und es gibt keine Wendemöglichkeit. Also muss Tobergte rückwärts die Rampe wieder herunter. Wenn es voller ist und mehr Menschen unterwegs sind, könnte das schwieriger werden.

Was Tobergte hier lobt, sind die Tische. Während

längs Bänke stehen, sind die Kopfen frei, sodass er sich mit dem Rollstuhl einfach davorsetzen kann.

Es klingt einfach, ist aber keine Selbstverständlichkeit, wie sich am Markt zeigt. Hier sind einige Stühle vor einer Kneipe zur Straße hin von Ketten abgesperrt. Und ein weiteres Problem macht sich dort bemerkbar: das Kopfsteinpflaster. Obwohl dies kein Problem der Maiwoche speziell, sondern der Stadt allgemein ist, fällt auf, wie sehr Tobergte in seinem

Elektromobil hier durchgeschüttelt wird.

Und auch am Dom ist der Weg schwierig. Am Straßenrand sind Toiletten aufgebaut worden, allerdings ohne Behindertentoilette. An sich kein Problem, denn direkt daneben steht die Behindertentoilette der Stadt. Jedoch ist diese dank der Buden von der Seite des Doms aus nicht mehr zu erreichen – das gelingt Tobergte nur über Umwege. Um die Toilette zu benutzen, besitzt er einen „Europaschlüssel“. Damit

lassen sich fast alle öffentlichen Behindertentoiletten öffnen, erklärt er. Allerdings: Die Toilette ist geschlossen. Dauerhaft, wie wir von den Veranstaltern der Maiwoche erfahren. Ein Hinweisschild an der Toilette fehlt. Dafür wird uns gesagt, dass die Veranstalter zusätzliche Behindertentoiletten aufgebaut haben, die ebenerdig oder über eine Rampe zu erreichen sind. Diese befinden sich in der Nähe von Peek und Cloppenburg sowie am Marktplatz neben der Marienkirche. „Ein Hinweisschild der Stadt, dass die Toilette geschlossen ist, oder ein Hinweis der Veranstalter an den anderen Toiletten, wo die Behindertentoiletten zu finden sind, wäre gut gewesen“, vermerkt Tobergte. Dafür lobt er diese, nachdem er sie gefunden hat.

Inzwischen ist die Innenstadt deutlich voller geworden. Die größte Barriere scheinen jetzt die Menschen zu sein. „Ich gucke den meisten Menschen immer in den Rücken“, erklärt er, er sei quasi immer auf Höhe der Ellenbogen. Doch „die Meisten sind achtsam und entgegenkommend“, berichtet Tobergte.

Zu den Bühnen jedoch kommt man kaum durch. „Hier wäre es schön, wenn man einen Stellplatz bereitstellen würde.“ Alles in allem ist Tobergte jedoch zufrieden. „Man kommt gut zu recht“, sagt er.